

Salzbacher Zeitung.

Nr. 6.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 9. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl. 10 fr. pro Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 fr.

1872.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionirten Hauptmann Joseph Gumpenberger als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. December v. J. dem Ministerial-Secretär im Finanzministerium Andreas Baumgartner für seine mehrjährige erfolgreiche Verwendung als Professor bei dem bestandenen Militärgrenz-Verwaltungscurse das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. December v. J. den Chorvicar zu Capo d'Istria Franz Petronio zum Ehren-Canonicus des dortigen Cathedral-Capitels taxfrei allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Franz v. Furtenbach, Wilhelm Rothermann, Dr. August Psusterschmid Ritter v. Waltenau, Friedrich Edlen v. Weittenhiller, Moriz Edlen v. Weittenhiller und Dr. Ludwig Spanner die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Niederösterreichische Bank“ mit dem Sitze in Wr.-Neustadt erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Paul Grafen Seilern und Dr. Joseph Hirschfeld die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Reiseassurances-Actiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Ueber Mißbrauch des Wahlmandates.

In der kaiserlichen Thronrede wird die Vorlage eines Gesetzentwurfes in Aussicht gestellt, welcher dem Mißbrauche des verfassungsmäßigen Wahlmandates wirksam begegnen soll. Die „Tages-Presse“ wirft die Frage auf, ob denn ein Gesetz gegen den Mißbrauch des Mandates auch zulässig ist; sie beantwortet diese Frage dahin, daß sie darüber nicht einen Augenblick im Zweifel ist. „Es ist wohl nicht möglich, in diesem Punkte nach Erfahrungssätzen zu entscheiden, weil unsere Verfassungserscheinungen die traurige Eigenschaft besitzen, durchwegs originell zu sein, und sich an kein, wenn auch noch so entferntes Vorbild anlehnen. Die Geschichte des Parlamentarismus, welche nur in England alt, auf dem europäischen Continente sehr jung und uns daher in allen Details lebendig nahegerückt ist, weist kein Beispiel auf, daß Parteien sich mit aller Hast zur Wahlurne drängten, daß sie eine umfassende, tiefgehende, aufregende Wahlbewegung bloß zu dem Ende organisirten, um die Ausübung des Mandates, also den Zweck der Wahl zu vereiteln. Aber dieses Stillschweigen der Geschichte über analoge Vorgänge ist sehr berechtigt. Denn daselbst sagt, daß das Verhalten unserer verfassungsfeindlichen Parteien so ungeheuerlich ist, daß es ohne Beispiel dasteht. Ein Gesetz gegen einen Mißbrauch des Mandates, wie er in Oesterreich geübt wird, ist daher fremd, aber nur aus demselben Grunde, aus welchem jener antike griechische Gesetzgeber es ablehnte, den Vatermord in das Strafgesetzbuch seiner Heimat aufzunehmen und ihn mit Strafe zu bedrohen: weil die That so abscheulich sei, daß sie gar nicht begangen werde und im Strafrechte nicht vorhergesehen zu werden brauche. Nun kommt aber wider das Zeugniß einer nahezu hundertjährigen continentalen und einer vielhundertjährigen britischen Parlamentsgeschichte dieses Verbrechen an den Grundgesetzen des Constitutionalismus in Oesterreich vor, also muß man daselbst durch geeignete Maßregeln zu ahnden und zu beseitigen suchen. Man muß zu diesem Ende ausschließlich aus der an der einheimischen Opposition gewonnenen Erfahrung schöpfen. Die vereinsamte

Stellung, welche ein solches Gesetz in dem internationalen Eodex des Constitutionalismus einnehmen wird, ist auf Rechnung der Originalität des Uebels zu setzen, welchem abzuwehren es bestimmt ist. Nicht die Gesetzgeber wird ein Vorwurf treffen, sondern jene, welche eine solche Gesetzgebung nothwendig gemacht haben.

Ethisch liegt die Sache so: Die Verfassung ist ein Ganzes; das Wahlgesetz, die Landesordnung und das Grundgesetz über die Reichsvertretung greifen als Theile desselben so innig in einander, daß sie nicht getrennt werden können. Wer die Verfassung nicht anerkennt, kann auch keines der Rechte üben, welche nur der Verfassung als Rechtsquelle entstammen; er kann sich nicht der Formen derselben bedienen, weil diese Rechtsbenützung, diese Formenanwendung nach allen Regeln der Logik die Anerkennung der Verfassung in sich schließen würde. Die That der Anerkennung würde dem Worte der Nichtanerkennung obliegen. Wird aber die Verfassung anerkannt, sei es ausdrücklich durch Worte, sei es stillschweigend durch concludente Handlungen, so legt dieselbe sofort auch bestimmte Pflichten auf, deren vornehmste der Natur der Sache und dem Wortlaute der Gesetze nach darin besteht, das Mandat auszuüben. Zwischen diesen beiden Polen der Anerkennung und Nichtanerkennung gibt es kein Drittes. Man kann nicht die Verfassung bloß so weit betheiligen und anerkennen, als es zur Erwerbung eines Mandates nothwendig ist, und dann diese Betheiligung und Anerkennung dadurch in ihr Gegenheil verkehren, daß man daselbst nicht ausübt und Anbere an der Erwerbung und dem Gebrauche eines Mandates hindert. Ein solches Verhalten ist ein innerer Widerspruch, eine Lüge, welche auf gesetzliche Schonung keinen Anspruch hat. Wir fragen auch: Wären Czaren und Feudale im Reichsrathe vertreten, wenn es durch Minoritätswahlen gelänge, Deputirte aus ihren Curien für den Reichsrath zu gewinnen? Gewiß nicht. Jene Abgeordneten, welche unter dieser Voraussetzung im Reichsrathe erschienen, wären deshalb noch keine Mehrheitsvertreter. Wohl aber käme die Thatsache zur Geltung, daß mindestens eine Minorität sich den Verfassungsgesetzen angeschlossen hat. Und diese Minorität in der Freiheit ihres Willens einzuschränken und an der Betheiligung desselben zu hindern, dazu hat die Mehrheit kein Recht. Wir finden auf einem anderen Gebiete der Gesetzgebung ein Analogon. Den Arbeitern ist das Coalitionsrecht eingeräumt; sie dürfen sich unbeschränkt verbinden, um ihre wirtschaftlichen Forderungen, diese mögen in der Erhöhung des Lohnes oder in der Herabsetzung der Arbeitszeit bestehen, durchzusetzen. Aber in das Recht der Minorität, in den freien Willen der Einzelnen dürfen sie nicht beschränkend eingreifen. Jedem einzelnen Arbeiter wird von der Gesetzgebung die Freiheit gewahrt, sich von der Coalition fernzuhalten und über seine wirtschaftlichen Interessen, abweichend von der Anschauung der Mehrheit seiner Standesgenossen, mit vollster Selbstbestimmung zu entscheiden. Wie auf wirtschaftlichem Gebiete, so soll auch auf politischem Gebiete das Recht der Minorität gegenüber einer terroristischen Mehrheit geschützt werden. Die Minorität hat ein Recht auf Vertretung, welches durch die List der Mehrheit vereitelt werden soll.

Man wende uns nicht ein, daß das Recht der Mehrheit mit dem Wesen des Constitutionalismus untrennbar verbunden ist und die Minorität sich eben wegen ihrer Eigenschaft als Minorität nicht beklagen könne. Dieser Grundsatz ist vollständig, sobald Mehrheit und Minorität auf dem Boden der Verfassung stehen. Wenn die Feudalen des böhmischen Großgrundbesitzes, um gleich ein concretes Beispiel anzuführen, das von der Mehrheit empfangene Mandat ausüben würden, dann könnte sich die verfassungstreue Minorität dieser Curie nicht beschweren; denn ihr Recht auf Vertretung käme ja thatsächlich zur Geltung. Die Minorität wäre nach constitutionellen Grundsätzen durch die von der Mehrheit erwählten Abgeordneten mitvertreten. Ein Deputirter mag wohl der Vertrauensmann bloß jener Wähler sein, welche ihm ihre Stimme geben; als Vertreter ist er dem gesammten Wahlkreise, dem ganzen Lande, also auch jenen gegenüber verpflichtet, welche ihm ihre Stimme nicht zuwendeten. Wenn aber die Mehrheit die Verfassung, diese Rechtsquelle für alle Wahl und Vertretung, leugnet und dennoch wählt, und zwar Abgeordnete, welche keinen Gebrauch von dem erworbenen Mandate machen, dann dient dieser Act nur zur Vereitelung des Rechtes der Minorität, und das constitutionelle Gesetz der Mehrheit büßt seine Geltung ein.

Wir kennen den Gesetzentwurf nicht, welchen das

Ministerium dem Abgeordnetenhaus vorlegen wird. Die Formen, in welchen der Mandatsmißbrauch der Verfassungsgegner zur Erscheinung kommt, sind verschieden. In Böhmen enthalten sich die von einer Mehrheit unmittelbarer Wähler gewählten Abgeordneten der Ausübung der Deputirtenrechte; in Krain sehen wir dieselbe Thatsache der constitutionellen Abstinentz, jedoch mit der Modification, daß es die von dem Landtage mit Vorbehalt gewählten Abgeordneten sind, welche den Reichsrathsitzungen fernbleiben. Die gleiche Gesetzesbestimmung kann wohl nicht für beide Fälle gelten. Im ersten Falle kann das Gesetz darauf bedacht sein, die Erwählten der Minorität auf die Abgeordnetenliste zu berufen; im zweiten wäre eine solche Proceßur kaum anwendbar, weil es sich um die Wahl einer Körperschaft handelt, welche nach bestimmten gesetzlichen Regeln vorgeht und Mehrheitsbeschlüsse faßt, deren Gültigkeit eine bestimmte Minimalgrenze von zu denselben mitwirkenden Landtagsmitgliedern erreicht. Es ist nicht leicht, für diese verschiedenen Formen das passende Gesetz zu finden. Und wir verhehlen nicht, daß es erfreulicher wäre, wenn ein solches Nothgesetz überhaupt vermieden werden könnte, da daselbst nach mancher Richtung hin Inconvenienzen bieten wird. Leider sind die Verhältnisse zwingender Natur. Aber principiell kann man nicht leugnen, daß der Staat das Recht hat, einem Mißbrauche der Verfassung wider die Verfassung nachdrücklich entgegenzutreten. Hat er aber ein solches Recht, dann wird man wohl zugeben, daß der Zeitpunkt, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, eingetreten ist. Umso mehr, da unser Nothwahlgesetz nur der Vorläufer der Wahlreform überhaupt und dazu bestimmt ist, dem Reichsrath die Beschlußfähigkeit für die Zeit zu sichern, wo er die directen Wahlen endlich zum Gesetz erheben und dadurch alle diese Nothmittel für alle Zeit entbehrlich machen wird.“

Politische Uebersicht.

Salzbach, 8. Jänner.

Einer Mittheilung der „Reichsr.-Corr.“ zufolge steht die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses für den 11. d. M. bevor. Von anderer Seite jedoch wird dieser Angabe insofern widersprochen, als spätere Termine, der 13. und nach Einigen gar der 15. als Tag des Wiederbeginnes der Reichsrathsverhandlungen bezeichnet werden.

In der öffentlichen Discussion, welche sich an die in der Allerhöchsten Thronrede ausgesprochenen Reformgedanken knüpfte, ist vorläufig eine Pause eingetreten, welche die Wiener Journale in Erwartung der bevorstehenden Adressverhandlungen mit der Besprechung der verschiedenartigsten Gegenstände der inneren und äußeren Politik ausfüllen. Die Aeußerungen einiger Wiener Blätter bekunden eine den Wünschen der Abgeordneten aus Galizien entgegenkommende Stimmung; es wird mehrfach betont, daß der Vorschlag, die galizische Angelegenheit im Zusammenhange mit der Wahlreform zum Austrage zu bringen, keineswegs als ein gegen die Wünsche und Forderungen der Abgeordneten aus Galizien gerichteter Schritt angesehen werden möge. Der neuerliche Aufschwung, welchen die Curse der österreichischen Staatsrente in den letzten Tagen sowohl auf den inländischen als auch auf den auswärtigen Börsenplätzen erfahren haben, wird von den Wiener Blättern als ein erfreuliches Symptom des wirtschaftlichen Fortschrittes und der Consolidirung unserer Verhältnisse hingestellt.

Der „Bester Lloyd“ schreibt: „Der Parlamentarismus wieder in seine Ehren und Rechte eingesetzt zu haben, ist das Verdienst des Ministeriums Auerstperg; ihn darin erhalten und befestigt zu haben, wird hoffentlich ein hervorragendes Verdienst des Reichsrathes werden. In der That legen wir auf seine praktischen Fähigkeiten, seine praktische Thätigkeit das höchste Gewicht. Das praktische Urtheil leitet seine Berathungen in den staatsrechtlichen Fragen, das Praktische seiner Aufgaben befördert und beschleunigt seine Arbeit auf allen anderen Gebieten. Nur jetzt keine Doctrinarismen, nur jetzt nicht übergroße Systematik! Dann wird auch praktisch werden, was die Thronrede in Aussicht stellt: die Vereinigung Aller durch die gemeinsame Arbeit. Mit Abstractionen wird man diese Einigung nicht herbeiführen; die Segnung der Arbeit politisch zu verwerthen, ist staatsmännisch gedacht. So befangen in staatsrechtlicher Romantik sind vielleicht selbst die Anhänger der Fundamental-Artikel nicht, daß sie auf die Dauer Institutionen bekäm-

pfen können, wenn diese sich als wirklich nützlich, als wirklich fruchtbringend erweisen. Mit diesem Beweise muß der Anfang gemacht werden. Was lebendig werden und bleiben soll, muß darthun, daß es für das Leben, das wirkliche praktische Leben geschaffen ist. Auf diesem Gebiete wird der Reichsrath keinen Widerstand finden. Sind erst die Früchte des parlamentarischen Wirkens Gemeingut, dann wird dies allmählig auch mit seinem Principe der Fall sein."

Zum ungarischen Communications-Ministerium werden mehrere Gesetzentwürfe, darunter ein Eisenbahnbetriebsreglement ausgearbeitet, und werden womöglich noch in der gegenwärtigen Reichstagesession zur Vorlage gelangen. Die Unterhandlungen wegen Ankaufs der "Reform" durch das Klement'sche Consortium sind gecheitert. — "Magyar Politika" beschäftigt sich mit den Richterernennungen. Nachdem sie den Eindruck besprochen, welchen die Erneuerungen hervorgerufen, sagt sie: Der Erfolg der Gerichtsorganisation ist so gut, als er angesichts der bekannten Verhältnisse zu erwarten gestanden. Einen großen Fortschritt bezeichne er, denn es sei nun der Anfang zur Ordnung gemacht. Der Organismus ist geschaffen, und ob er auch Mängel habe, so kann er doch von Jahr zu Jahr sich vervollkommen.

Das "Berliner Militär-Wochenblatt" sagt: Das Retablissement der deutschen Armee kann in der Hauptsache als beendet angesehen werden. Trotz des außerordentlich großen Verbrauchs an Material aller Art würde die Armee schon jetzt wieder im Stande sein, in's Feld zu rücken. Für die Infanterie steht die Lösung der Bewaffnungsfrage nahe bevor. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um nach definitiver Feststellung des neuen Gewehrmodells die Neubewaffnung der Armee in verhältnismäßig kurzer Zeit zu bewirken.

Die Zahlung der ersten fälligen Rate der vierten Halbmilliarde der französischen Kriegsschädigung soll bekanntlich am 15. Jänner stattfinden. Ueber den Ort der Zahlung ist in dem Vertrage nichts bestimmt, es wird jedoch angenommen, daß dieselbe in Berlin erfolgen soll und es wird außerdem als sicher angesehen, daß die Zahlung der ganzen 650 Millionen (incl. 150 Mill. Zinsen) an dem betreffenden Termine ohne jeden Anstand erfolgen wird, da die französische Regierung im Besitz der nothwendigen Geldmittel ist.

Die große Reformbewegung, welche gegenwärtig Europa durchschreitet, erstreckt sich bereits auf andere Welttheile. Auch Japan hat sich derselben angeschlossen und ist neuerdings zu einer Reform seiner barbarischen Strafgesetze geschritten. Die grausamen Martern, sowie die Folter sind fast gänzlich abgeschafft, die Bastonnade, sowie die Prügelstrafe überhaupt erheblich eingeschränkt worden. Die Todesstrafe soll nur noch durch Köpfen oder Erhängen vollzogen werden, ersteres bei sehr schweren Verbrechen, letzteres bei solchen von geringerer Bedeutung, welche aber dennoch mit dem Tode bestraft werden müssen. Körperstrafen dürfen an männlichen Japanesen nur vom 15. bis zum 70. Lebensjahre, an weiblichen nur vom 13. bis 60. vollzogen werden. Ferner hat die japanische Regierung einen Theil der Kirchengüter eingezogen und den Bonzen (Priestern) abgegeben, nur eine geringe Anzahl von Dienern zu halten. Bei der Armee sind Reformen nach europäischem Muster bekanntlich seit längerer Zeit im Zuge.

Rückblick auf das Jahr 1871.

Der Sensenmann hat im abgelaufenen Jahre keine geringe Anzahl von Celebritäten dahingerafft. Wir bringen nachfolgend die Liste der im Jahre 1871 verstorbenen hohen und berühmten Persönlichkeiten, und zwar:

Unter den Regenten-Familien und der Geburts-Aristokratie: Der Obersthofmarschall Graf Kueffstein, Prinz Woldemar von Schleswig-Holstein, Graf Albert Rostiz, gewesener Oberstlandmarschall von Böhmen, Prinzessin Leopoldine von Coburg, Königin Wilhelmine Friederike von Schweden, Erzherzogin Maria Annunziata, Herzog Leopold Friedrich von Anhalt-Deßau, Prinz Hugo von Schwarzburg-Sondershausen, Graf von Siregenti, Stiefbruder des Königs von Neapel, und Prinzessin Therese von Oldenburg.

Unter den Militärs: FML. Singer in Wien, Marschall Randon, Viceadmiral v. Tegetthoff, FML. v. Marsano in Görz, General und Senator Daumas in Bordeaux, FML. Eliatsch in Jora, FML. Graf Heinrich Bellegarde in Wien, die Vice-Admirale Bosanquet und Warren und Marschall Bourgoigne in London.

Unter der höheren Geistlichkeit: Erzbischof Donnelly von Befançon, Erzbischof von Otranto Vincenzo Andreas Grande, der ehem. Fürstbischof von Breslau Graf Leopold Sedlnitzky, Bischof Conrad von Speyer, Erzbischof Darboy von Paris und Erzbischof Delamare von Auch.

Unter den Diplomaten, Staatsmännern und Politikern: Unterrichtsminister Joseph von Eötvoß, Jacob Benedek (Deutschland), Finanzminister v. Pfeufer in München, Fürst Mensdorff, Statthalter in Prag, Reichsrath Wilhelm v. Thüngen, Katholikenfürher Freiherr v. Andlam, der Vice-Präsident des Frankfurter Parlamentes Eisenstuck, der spanische Minister-Präsident Kaver Isturiz, der ungarische Abcorderate Paul Kharly, General Omer Pascha, der französische Minister des Aeußern Fürst de la Tour d'Auvergne, der österreichische Gesandte in Dresden Freiherr v. Werner; Gonzales Bravo, letzter Minister-Präsident der Ex-Königin Isabella; Großvezier Ali Pascha, der erste Präsident des Cassationshofes von Frankreich Devienne, Prinz Maximilian von Thurn und Taxis in Regensburg, Staatsmann Lord Ellenborough in London, und der bedeutendste Führer der Ultramontanen in Baiern, Professor Greil.

Unter den Gelehrten: Geologe Prof. Jassner in Krakau, Prof. Joseph Hillebrand in Gießen, George Ticknor in Boston, Philologe und Kenner Spaniens, Prof. Niemeyer in Tübingen, Wilhelm v. Haidinger in Wien, Georg Gottfried Servinus, Johann Oppolzer, der populärste Arzt der Gegenwart, Sanitäts-Präsident Dr. Walter in Dresden, Astronom John Frederic William Herschel, der Sohn des großen Astronomen, Dr. Max Petteris in Wien, Chemiker Bohn, Botaniker Reisch, Philologe Immanuel Veller in Berlin, Historiker George Grote in London, Geschichtsforscher v. Meißner in Wien, Dr. Keith Johnston in London, Marine-Professor Albrecht v. Tegetthoff in Graz, der spanische Geschichtsschreiber Sanchez Ruano, in Berlin Prof. Zahn, im Stifte St. Florian (Oberösterreich) der um die Archäologie verdiente Chorherr Joseph Gaisberger, Philosoph Professor Schliephale in Heidelberg, der als Geograph ausgezeichnete Gelehrte H. A. Daniel in Leipzig, der böhmische

Archäologe Wocel, Geologe Roderick Impen Murchison in London.

Unter den bildenden und darstellenden Künstlern: Eugen Eduard Schaffer, Kupferstecher, Moriz v. Schwind in München, Bildhauer Schenk in Dresden, Ludwig Böme, der berühmte Schlachtenmaler Peter v. Hess, der Director des Conservatoriums in Brüssel, Jétiß; Erasmus v. Engert, Director der Gemälde-Galerie des Belvedere in Wien; in Neapel der Pianist Sigmund Thalberg; Auber in Paris, Silhouetten-Zeichner Paul Konewla; Pianist Karl Tauffig in Leipzig, der Düsseldorfer Genremaler Vitschauer, in Hamburg Heinrich Marr, der Nestor der deutschen Dramaturgie; Bildhauer Benetto Cacciatori, ein Schüler Canova's.

Unter den Dichtern und Schriftstellern: in Hannover der Gründer der deutschen Volkszeitung, Eichholz, in Paris der Chevalier Debrauz, ein geborner Oesterreicher, Herausgeber des Journals "Memorial Diplomatique"; in Paris der bekannte Romanschriftsteller Porpon du Terrail, Aesthetiker und Literar-Historiker Ludwig Eckard, Reiseschriftsteller Fürst Pückler-Muskau, Schriftsteller Karl August Lewald in München, Schriftsteller Adalbert Vaudissin in Wiesbaden, in Berlin Dramaturg Heinrich Theodor Röscher, Schriftsteller Verony in Paris, Dichter Melchior Meyer in München, in Wien Hofrath Ferdinand Prantner (Leo Wolfram) Kritiker und Feuilletonist Robert Heller in Hamburg, in Wien Eligius Freiherr v. Münch-Bellinghausen (Friedrich Halm), der Wiener Publicist Joseph Tuvora, Freiherr v. Knigge, der Verfasser von "Ueber den Umgang mit den Menschen", Lustspiel-dichter Karl Töpfer in Hamburg, Paul de Kock in Paris, der Herausgeber der "Oesterreichischen Revue", Dr. B. A. Meyer, die Schriftsteller Wilhelm Häring (Willibald Alexis) und Bernhard Scholz.

Von der Industrie und Finanzwelt der Vice-Präsident der Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, Ritter v. Feistmantel, der Erfinder der Dampf-Buchdruckerpresse August Applegath, die Industriellen Michael Thonet und Alois Regenhart in Wien, der Director der Escompte-Anstalt, Theodor Bauer in Wien, Finanzier Jules Mires in Paris, Ingenieur Sommeiller in Turin, Großhändler Friedrich Ritter v. Vojchau und Baron Jonas Königswarter, Beide in Wien.

Weltausstellung 1873.

In Ulm ist, wie der "Württembergische Staatsanzeiger" meldet, der Weltausstellung von Seite der Commission der schwäbischen Industrieausstellung in feierlicher Weise gedacht worden. Jene Mitglieder der kaiserlichen Ausstellungskommission, welche im Herbst einen Ausflug nach Ulm zur Besichtigung der schwäbischen Industrieausstellung gemacht, haben nämlich in dankbarer Erinnerung für die ihnen von den Ulmern bewiesene altbewährte Gastfreundschaft letzteren einen prachtvollen silbernen Pocal gewidmet, der mit einem Begleitschreiben an den Vorstand der Ulmer Commission Herrn Stadtrath Herrnberger gefendet worden ist. Die Ulmer Commission hatte nun einen Festabend anberaumt, an welchem der Pocal feierlich in Empfang genommen und das Begleitschreiben verlesen worden. Der Pocal enthält auf der Vorderseite die Widmung: „Der Commission der schwäbischen Industrieausstellung

Feuilleton.

Die Emancipation des Triester Hafens.

(Die Predil- und die Triest-Lad-Tarviser Bahn.)
(Fortsetzung.)

B.

Die Zuversicht in diesen Sieg wird noch gerechtfertigter erscheinen, wenn man die Schwäche der Argumentation der Gegner der Lader Bahn näher ins Auge faßt.

Dieselbe beschränkt sich auf das einzige, übrigens in allen möglichen Tonarten reproducirte Thema, daß das Bedürfnis der Stadt Triest nur in einer erleichterten Communication nach Westen und Nordwesten liege; diesem Bedürfnisse entspreche nur die Predilbahn; eine abgekürzte Schienenverbindung nach Norden sei für die Stadt Triest und überhaupt für den österreichischen Handel von keinem Interesse. (!)

Wir sind weit entfernt, den Werth einer besseren Schienenverbindung von Triest nach dem Westen und Nordwesten zu verkennen, im Gegentheile, die Triest-Lader Bahn strebt nach dem gleichen Ziele und erreicht dasselbe schneller und wohlfeiler als die Predilbahn.

Die Länge der Triest-Lad-Tarvisbahn beträgt von Triest bis Lad 14.50
und von Lad nach Tarvis 11.—

zusammen 25.50 M.,

die Linie Triest-Predil-Tarvis nach eigenem Zugehen deren Anhänger 22.—

es zeigt sich eine Differenz von 3.50 M.

Dabei muß man in Betracht ziehen, daß von den 25 1/2 Meilen der Triest-Lad-Tarviser Bahn bereits 11

Meilen fertig und im Betriebe sind, und daß nur mehr 14 1/2 Meilen herzustellen lämen, während die ganze Predilstrasse von 22 Meilen erst zu bauen wäre.

Ueber die enormen Schwierigkeiten, die die Predilbahn zu besiegen darbietet, wird wohl keine Täuschung obwalten, und die Kosten dürften per Meile auf drei Millionen nicht zu hoch angeschlagen sein. Rechnet man dazu die Geldbeschaffungskosten, die Zinterkalarzinsen, die Vertheuerung der Arbeit und des Materials während der mehrjährigen Arbeitszeit, so werden die Anlagekosten mit 100 Millionen Gulden sicherlich nicht zu hoch veranschlagt erscheinen.

Um ein derlei Capital rentabel zu machen, um die Betriebs- und Erhaltungskosten zu erschwingen, um den Elementarzufällen die Stirne zu bieten, bedarf es der Zuschläge mindestens in der Höhe, wie der Semmering sie erheischt.

Bei der hohen Steigung, die die Predilbahn charakterisirt, ist an eine gewöhnliche Schnelligkeit des Verkehrs ebenfalls nicht zu denken, und es leuchtet ein, daß der Verkehr der Lader Bahn, wiewohl dieselbe bei 3 Meilen länger wäre, schneller vor sich ginge und billiger sein müßte, als auf der Predilbahn; zudem berücksichtige man auch die Elementarzufälle, denen die letztere voraussichtlich und unabwendbar durch mehrere Monate des Jahres ausgesetzt wäre, welche die Communication oft und auf in voraus unberechenbare Zeit unterbrechen würden, und man wird auch in Bezug auf die Sicherheit des Verkehrs einen wichtigen Vortheil der Lader Bahn als Verbindungsmittel nach Westen und Nordwesten zuzugestehen nicht umhin können.

Man ziehe alle diese pecuniären und materiellen Calculs, und dann wage man sich noch mit der Behauptung hervor, daß die Predilbahn, was die Kosten, die Zeit und Sicherheit des Verkehrs nach dem Westen

und Nordwesten anbelangt, einen Vortheil gegen die Triest-Lad-Tarviser Bahn vor sich habe!

Bei der ange deuteten notorischen Qualification der Predilbahn ist es geradezu lächerlich, zu behaupten, daß sie geeignet wäre, Triest von der Concurrenz der italienischen Bahnen zu erretten.

Bis in das Unbegreifliche inconsequent ist es, von der Bekämpfung jener Concurrenz zu reden, gleichzeitig aber durch die Predilbahn sich die nächste und gefährlichste Concurrenz über Cividale-Caporetto à tout prix schaffen und selbst aufdringen zu wollen.

Die volle Ohnmacht der Predilbahn zeigt sich der St. Gotthardt-Bahn gegenüber.

Die Distanzen von Genua bis Basel via Gotthardt betragen:

Von Genua — Novi	5 Meilen,
„ Novi — Mailand	15 „
„ Mailand — Como	10 „
„ Como — Bellinzona	10 „
„ Bellinzona — Flüelen	15 „
„ Flüelen — Luzern	10 „
„ Luzern — Basel	10 „

zusammen 75 Meilen.

Von Triest nach Basel via Predil betragen die

Entfernungen:	
Von Triest — Predil — Villach	26 Meilen
„ Villach — Franzensfeste	32 „
„ Franzensfeste — Innsbruck	10 „
„ Innsbruck — Lindau	27 „
„ Lindau — Schaffhausen	13 „
„ Schaffhausen — Basel	12-7 „

zusammen 120-7 Meilen

Mithin zeigt sich zu Gunsten der St. Gotthardt

des Jahres 1871 in dankbarer Erinnerung herzlicher Aufnahme die Mitglieder der Commission der Wiener Ausstellung."

Auf der Rückseite sind die Namen der sechszehn Geber eingravirt. Die Versammlung beschloß, daß der Pocal bei feierlichen bürgerlichen Veranlassungen als „Wiener Willkomm“ die Runde machen und die Ulmer im Jahre 1873 nach Wien begleiten solle. Gleichzeitig hat sich, so meldet der „Staatsanzeiger“ weiter, eine Gesellschaft gebildet, deren Mitglieder behufs Erleichterung des Besuches der Weltausstellung 1873 wöchentlich eine bestimmte Summe Geldes einlegen, um mit den gesammelten Spareinlagen die Kosten eines gemeinschaftlichen Reiseausfluges nach Wien im Jahre 1873 zu bestreiten.

Bekanntlich hat der deutsche Bundesrath über Antrag des Staatsministers v. Delbrück den Beschluß gefaßt, daß die Betheiligung der deutschen Landwirtschaft, Industrie und Kunst an der Weltausstellung des Jahres 1873 als Reichsangelegenheit behandelt werden solle. Wie nun aus Berlin gemeldet wird, sind bereits Einleitungen zur Bestellung einer deutschen Ausstellungscommission getroffen.

Der in Brüssel erscheinende „Moniteur“ veröffentlicht das königliche Decret, mit welchem die belgische Ausstellungscommission ernannt wird und publicirt die 71 Namen enthaltende Liste der Commissionsmitglieder. Ein Blick in diese Liste genügt, um jedermann die Ueberzeugung von dem Eifer und der Umsicht zu verschaffen, mit welcher die belgische Regierung, um eine glänzende Vertretung Belgiens anzubahnen, bei der Ernennung der Commissionsmitglieder ihre Auswahl getroffen. Die Liste ist aus den hervorragendsten Vertretern aller Zweige der belgischen Industrie und Kunst zusammengesetzt. Wir finden in derselben neben dem königlich belgischen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Wien Herrn Vicomte de Jonghe d'Ardoys und dem belgischen Consul in Wien Herrn E. Renkin, die Chefs aller mit der Ausstellung in irgendwelcher Beziehung stehenden Departements, als: H. P. Aden, Steuer- und Zolldirector, die Directoren: der Administration für Kunst und Wissenschaft im Ministerium des Innern Belfroid und E. Romberg, des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesens Fassiaux, des Marinewesens Michel, die Generalinspectoren: der Industrie J. Kindt, der Landwirtschaft Veclerc, der Künste van Soust de Vorkensfeld, den Director der Gesellschaft zur Förderung der Industrie Orban, drei Senatoren, vier Deputirte, die hervorragendsten Künstler, wie die Maler de Keyser, Gallait, Portaels, Slingeneher, den Kupferstecher Frank, den Bildhauer Geefs. Ein stattliches Contingent zu der von dem Interesse Belgiens für die Exposition das glänzendste Zeugniß gebenden Liste stellen die bedeutendsten Vertreter der Industrie und der wichtigsten Handelskammern. Die Mehrzahl der Ernannten hat sich schon bei den früheren Ausstellungen in hochverdienter Weise durch ihre Mitwirkung hervorgethan. Zum Generalsecretär der Commission ist Herr Clerfeyt ernannt, der in gleicher Eigenschaft bei den Ausstellungen von 1867, 1870 und 1871 fungirte.

Tagesneuigkeiten.

— Da wiederholt die Fälle vorkommen, daß aus dem Nachlasse von verstorbenen k. k. Kämmerern die Kämmerers-Ehrenzeichen zufolge des früher bestandenen Nor-

bahn eine Differenz von nahezu 46 geographischen Meilen.

Diese Ziffer überhebt uns jeden Beweises, daß die Predibahn durchaus nicht im Stande ist, der St. Gotthardbahn Concurrenz zu machen, und deutet andererseits auf die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit hin, von Triest aus die kürzeste Verbindung mit dem Norden zu suchen und zu bewerkstelligen.

Nach Norden hin von der Adria weisen die geographische Lage Cisleithaniens sowie die merkantilen und industriellen Bedürfnisse und Interessen der betreffenden Provinzen. Der nationale Reichtum der österreichischen West- und Nordprovinzen Cisleithaniens ist das Object, welches bei der Anlage der neuen Bahn von Triest aus entscheidend bleiben muß.

Wir perhorresciren auf das entschiedenste die von den Gegnern der Lacker Bahn in die Welt geschleuderte Behauptung, daß die Hinterländer von Triest nicht im Stande sind und nie im Stande sein werden, dem überseeischen Handel ein nennenswerthes Material zu liefern. Wir perhorresciren die daraus gezogene Folgerung, daß man bei Bestimmung des Zuges der neu angestrebten Bahn auf den Norden keine Rücksicht zu nehmen habe, und haben dabei zweifelsohne jeden Patrioten und Nationalökonomen auf unserer Seite.

Man lerne eben von der St. Gotthardbahn den Gedanken würdigen, welcher auch der Triest-Lack-Landsdorfer Linie zu Grunde liegt, nämlich das Anstreben der kürzesten und geradesten Verbindung des Südmerees mit dem Norden.

Die Staats- und Finanzmänner Preußens, Frankreichs, Italiens und der Schweiz erkannten jenen Gedanken als den natürlichsten und vortheilhaftesten, und nur die Anhänger der Predibahn versteigen sich zu der Ausnahme, ihn zu verwerfen.

(Schluß folgt.)

male's an das k. k. Oberstämmeramt zurückgestellt werden, so wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß laut Allerhöchster Entschlieung Sr. Majestät des Kaisers vom 4. April 1870, welche auch den betreffenden Stellen dienstlich mitgetheilt worden ist, diese Ehrenzeichen den Familien oder bezüglichen Erben solcher verstorbenen Hofwürendenträger zu belassen und daher nicht mehr an das gedachte Oberstämmeramt einzufenden sind. Die Vorschrift wegen unverweilter dienstlicher Anzeige von derlei Todesfällen bleibt jedoch fortan aufrecht erhalten.

— (Heizung der Eisenbahnwaggons.) Die Direction der Staatsbahn soll dem Vernehmen nach demnächst mit tragbarem Gas geheizte Waggons I., II. und III. Klasse in Betrieb setzen. Das Gas wird durch eiserne Röhren, welche ober der Waggondecke laufen, in die Coupés geleitet; die Verbindung von einem Waggon zu dem andern wird mit Guttapercha-Röhren hergestellt. Das erforderliche Gasquantum wird in einem eigenen Waggon sammt Gasometer mitgeführt. Die Erfindung hat der bei der Frachtgüter-Expedition bedienstete Herr Friedrich Sopp der Direction der Staatsbahn vorgelegt. Es wäre wünschenswerth, wenn diese wie es scheint praktische und wohlfeile Heizungs- und Beleuchtungs-Methode recht bald angewendet würde.

— (Die steierische Baugesellschaft) hat sich am 5. d. in Graz constituirt, es wurde Ritter v. Frank zum Präsidenten und Rieg zum Vicepräsidenten gewählt. Ebenso wurde ein Executiv-Comité eingesetzt, das über zahlreiche bereits vorliegende Geschäftsanträge zu entscheiden hat.

— (Die Hungersnoth in Persien) wüthet noch immer fort und wird ihre wirkliche Ausdehnung niemals bekannt werden. Eigenthümlich ist es, daß man nichts von einem organisierten Vorgehen der Regierung zur Milderung der Noth hört. Die hungernden Leute sind sich selbst überlassen. Diejenigen, welche im Stande sind, außer Landes zu gehen, thun dies; die Anderen müssen sterben, wenn nicht von irgend einer unerwarteten Seite Hilfe kommt. Wie aus Jedz und Bander Abbas geschrieben wird, vollendet dort die Cholera, was die Hungersnoth begonnen, Fünfhundert ausgehungerte Zoroastrier trafen in Bander Abbas ein; da sie aber fast sämmtlich krank waren, verweigerten die persischen Behörden ihnen den Einlaß und legten sie in Quarantaine, während die Eigenthümer der Karawane, mit der sie gekommen waren, ihre Kinder als Sicherheit für unterwegs gemachte Ausgaben festhielten, bis ein wohlthätiger Parse die verlangte Summe zahlte.

Locales.

Zur Verfassungsfeier.

Fortsetzung.

Rede des Dr. Alex. Suppan:

Seit der constitutionelle Verein zum letzten Male zur Feier der Decemberverfassung sich versammelt hat, haben sich wichtige, die Geschichte der europäischen Menschheit auf Jahrhunderte hinaus bestimmende Thatsachen vollzogen.

Am 18. Jänner dieses Jahres wurde Wilhelm von Preußen in Spiegelsaal der Versailler Königsschlösser als deutscher Kaiser proclamirt und damit die politische Einigung der deutschen Nation auch formell vollendet. Es wäre nicht zu rechtfertigen, wenn der constitutionelle Verein, der vor allem das Deutschtum in Krain zu vertreten berufen ist, in dieser festlichen Stunde dieses Ereignisses nicht gedenken würde, umso weniger zu rechtfertigen, als unsere Brüder im Reich uns trennend zur Seite standen, im Kampfe wider Hohenwart und seine Gezeiten. Wer erinnert sich nicht an die energische Sprache der deutschen Journale, an die Kundgebungen zu Breslau, München und Dresden; wer weiß nicht, wie wir uns aufrichteten an dem Gedanken, daß wir nicht allein stehen, sondern auf die Sympathien einer großen Nation zählen dürfen. In diesen trüben Tagen des österreichischen Staatslebens, da wir dem Slaventhum und dem Ultramontanismus ausgeliefert werden sollten, rangen sich die Deutschösterreicher zum nationalen Bewußtsein empor, und die Deutschen haben und drüben reichten sich die Hand zum Friedensbunde, zur gemeinschaftlichen Arbeit im Interesse der Cultur und Freiheit und besiegelten damit das Bündniß ihrer Monarchen.

Nicht ohne Selbstverleugnung haben wir uns mit unseren Stammesbrüdern im Norden ausgesöhnt; das Jahr 66 war für uns eine zu traurige Erinnerung, als daß wir es so schnell hätten vergessen können. Aber heute, nachdem der begreifliche Schmerz über unseren Ausfluß aus Deutschland einer ruhigeren Ueberlegung gewichen ist, sind wohl wir alle zur Ueberzeugung gelangt, daß es nur eine patriotische Pflicht der Deutschen war, die politische Einigung anzustreben, und daß dies Ziel nicht erreicht werden konnte, so lange Oesterreich ein Glied des deutschen Bundes war. Mit slavisch-magyarisch-walachischen Völkern zu einem Staatsganzen verwaften und schon durch unsere geographischen Verhältnisse hauptsächlich auf den Orient angewiesen, konnten wir Deutschland nicht zur Einheit führen, und in dem Kampfe der beiden Großmächte mußte mit Naturnothwendigkeit diejenige siegen, die aus größtentheils deutschen Provinzen bestehend, auch nur deutsche Interessen verfechten kann.

In richtiger Würdigung dieser unbestreitbaren Thatsachen haben wir manchen Idealen zu entsagen gelernt, manche Hoffnungen zu Grabe getragen; und wenn wir auch an den größten Tagen der deutschen Geschichte keinen

Antheil haben, so tröstet uns doch das Bewußtsein, daß, während unsere Brüder auf den Schlachtfeldern von Weissenburg und Metz, von Sedan und Paris die Siegeslorbeeren pflückten, auch wir einen Kampf ausfochten, einen Kampf mit uns selbst, nicht minder opferreich, wie der auf französischer Erde; daß wir es über uns vermochten, alten Ansprüchen zu entsagen und die Wunden zu vergessen, die uns bei Sadowa geschlagen wurden.

So ist das politische Band zerrissen, das uns mit Deutschland einst verbunden hat, aber nie und nimmer kann das geistige Band zerreißen, das Sprache und Sitte, Bildung und Geschichte um uns geschlungen haben. Diesseits wie jenseits der Grenzen der beiden Kaiserreiche wird der Kampf um geistige und politische Freiheit geführt, aber diesseits wie jenseits ist man nach einer Reihe trüber Erfahrungen zur Einsicht gelangt, daß Macht das Wesen des Staates ist, und daß die Macht nur bestehen kann mit einer starken Centralgewalt. Hier und dort ein Ringen um Erweiterung der Reichscompetenz; hier und dort Achtung vor der Selbständigkeit der Gemeinde, aber Zurückweisung jeder Forderung einer Sonderstellung der einzelnen Länder; hier und dort Kampf gegen den Ultramontanismus, der mit den zerlegenden Elementen des Staates sich verbunden hat, um durch Theilung herrschen zu können.

So ist das neuerstandene deutsche Reich nicht aufgebaut auf dem theoretischen Staatsrecht des Mittelalters, sondern durch und durch eine moderne Schöpfung. Man hat dem deutschen Kaiser zwar zugemuthet, den Kirchenstaat wieder herzustellen und in Rom eine Krone sich auf das Haupt setzen zu lassen, deren Glanz längst erbleicht ist, aber in der echt modernen Anschauung, daß der Staat nur in sich selbst das Recht seines Bestandes zu suchen hat und der Weihe einer außer ihm stehenden Macht nicht bedarf, hat er dem nun völlig geeinten Italien die Freundschaft gereicht und dem unschleibaren Papstthum den Behdehandschuh vor die Füße geworfen. Wer vermöchte heutzutage die Wichtigkeit dieser Thatsache zu verkennen? Nicht allein die hohe Burg des Ultramontanismus in Deutschland, Baiern, ist gefallen, auch auf uns erstreckt sich der Einfluß der jüngsten Vorgänge im Nachbarreich. So ist denn auf der ganzen Linie von den Gestaden der Ostsee bis zum tarantinschen Golf der Streit entbrannt wider die dunkle Macht, die im Unfehlbarkeitsdogma zur letzten, entscheidenden Schlacht sich emporgerafft, ein Streit, den nicht mehr Einzelne durchsetzen müssen, wie in vergangenen Jahrhunderten, sondern in den der Staat selbst eingetreten ist. Gerade dieser Umstand gibt uns die Versicherung, daß auch in Oesterreich die liberalen Ideen zum Durchbruch gelangen müssen; denn eingezwängt zwischen Italien und Deutschland kann es aus der Schlachtlinie nicht mehr zurückschweichen, sondern wird mächtig, wenn auch mit einigem Widerstreben, von der Beiströmung mit fortgerissen.

Es knüpfen uns nicht bloß natürliche Sympathien an das deutsche Reich, sondern auch wohlverstandenes politisches Interesse. Wäge dieser Freundschaftsbund dauern, nicht bloß jetzt in den Tagen des Friedens und der innern Arbeit, sondern auch dereinst in der großen Stunde, da das unausbleibliche Verhängniß über die Balkanhalbinsel hereinbrechen wird und Oesterreich an die Lösung seiner culturhistorischen Aufgabe herantreten muß! Freilich ist dies nur möglich, so lange die Deutschen in Oesterreich die Stellung einnehmen, die ihnen als dem Elemente der Gesittung gebührt, und an ihnen liegt es, diese Stellung, laum errungen, für die Zukunft sich zu sichern, damit ihre angeborene Gutmüthigkeit nicht wieder von Rüdern und Feudalen ausgebeutet wird.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und lade Sie ein, mit mir zu trinken auf das Wohl des deutschen Reiches und auf den Fortbestand einer ehrlichen, auf gesunden Principien beruhenden Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, zum Zeugniß, daß

Auch über den Hängen der Alpen kreist,
Keinen Schlagbaum kennend, der deutsche Geist,
Und keine trennende Schranke.

(Fortsetzung folgt.)

— (Das erste Bürgerkränzchen), welches am 7. d. den Fasching hier eröffnet hat, war sehr besucht; beim Coillon theilnahmen sich 45 Paare.

— (Bericht über die Wirksamkeit der Landesanstalten.) Die Thätigkeit, welche die administrativen und facultativen Organe im Verlaufe des Jahres 1871 in dem Landes-Kranken-, Irren-, Gebär- und Findelhause entwickelt haben, war keine geringe. Nach dem Grundsatz: „Ziffern sprechen“, wollen wir die Section dieser humanen Landesanstalten im Jahre 1871 summarisch beleuchten, wie folgt: Im Kranken-hause wurden 2227 Individuen verpflegt; von diesen 1235 geheilt, 316 gebessert und 106 ungeheilt entlassen, 87 in andere Anstalten transferirt, 246 sind gestorben und 237 mit Ende 1871 in weiterer Behandlung belassen worden, so hin 10 pCt. mit Tod abgegangen. In die Irren-anstalt wurden 146 Individuen aufgenommen, hievon 19 geheilt, 34 gebessert, 1 ungeheilt entlassen, 9 in andere Anstalten transferirt, 18 sind gestorben, daher 65 mit Ende 1871 in weiterer Behandlung verblieben. In die Gebär-Anstalt wurden 274 Weiber aufgenommen; von diesen wurden 238 entbunden, 27 in andere Anstalten transferirt, 4 sind gestorben, so daß 5 mit Ende 1871 in weiterer Pflege verblieben; ferner wurden 217 Kinder aufgenommen; hievon wurden 47 den Eltern, 99 in die Landespflege und 1 in andere Anstalt übergeben, 61 sind gestorben, 6 wurden todtgeboren und 3 Ende 1871 in

weiterer Verpflegung belassen. Die Findelanstalt zählte 1095 Köpfe; hiervon wurden 95 Kranke geheilt, 29 den Eltern übergeben, 55 sind gestorben, und 916 in weiterer Verpflegung. — Im Ambulatorium der chirurgischen Abtheilung wurden 282 Männer und 279 Weiber, zusammen 561 Individuen behandelt.

— (Aus dem Amtsblatt.) Beim Kreisgerichte Rudolfswerth ist eine Officialstelle zu besetzen. Bewerbungen bis 21. d. M. ans Präsidium. — Die handelsgerichtlichen Rundmachungen des Kreisgerichtes Rudolfswerth erfolgen auch in diesem Jahre durch die „Wiener Zeitung“ und die „Laibacher Zeitung“. — Die zweite Adjunctenstelle beim Bezirksgerichte Tschernembl ist erledigt und sind Bewerbungen bis 21. d. M. an das Präsidium des Kreisgerichtes zu Rudolfswerth zu richten. — Verkauf von Eichenstämmen, Brennholz und Frucht auf der Herrschaft Landstraß. — Aufforderung der Laibacher Verghauptmannschaft an Herrn Josef Jansta.

— (Theaterbericht.) Bevor wir in Details eingehen, müssen wir lebhaft bedauern, daß nicht das gesamte theaterfreundliche Publicum Laibachs gestern Zeuge war, welche vortreffliche Kräfte wir für das Schauspiel besitzen. „Graf Esfer“ ging gestern in eminenter Darstellung über unsere Bühne. Herr Puls (Esfer), Fräulein Krägel (Ruthland) und Frau Leo (Elisabeth) leisteten in Bezug auf Auffassung und Durchführung der Rollen vorzügliches. In erster Linie nennen wir Herrn Puls, der in den Geist der Titelfigur vollkommen eingedrungen ist; zunächst Fräulein Krägel, die das weibliche tiefe Gefühl meisterhaft präsentirte; Puls und Krägel wurden mit stürmischen Applaus und Hervorrufen ausgezeichnet; weiter nennen wir Frau Leo, die mehr Beifall verdient hat; schließlich erwähnen wir noch die Herren Traut (Southampton), welchem Beifall gesendet wurde, und Lösch, welcher den Jonathan recht gemütlich gab. Wir wiederholen es: die gestrige Vorstellung war eine Glanzvorstellung. Nur eines bemerken wir, daß wir dem Souffleur eine minder hörbare Action nicht als Vergehen angerechnet hätten; gestern war dieselbe geradezu störend für Schauspieler und Publicum.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 10. Jänner 1872: Alois Rozanc und Consorten: schwere körperliche Beschädigung; Agnes Gracel: Diebstahl. — Am 11. Jänner: Maria Cepelnik: Diebstahl; Anton Prelesnik: schwere körperliche Beschädigung; Rochus Rombo: schwere körperliche Beschädigung. — Am 12. Jänner: Jakob Urbanec und Consorten: schwere körperliche Beschädigung; Joseph Koeder: öffentliche Gewaltthätigkeit; Mathias Urdic: Diebstahl; Valentin Pipan und zwei Genossen: Betrug.

— (Ueber die nasse Witterung,) die im Jänner nun eingetreten ist, werden bereits Klagen laut, daß die derzeitige Nässe nicht nur der Saat, sondern auch dem Weinstocke schadet.

Öffentlicher Dank.

Eine sehr geehrte Tischgesellschaft im Gasthose zum „Elephanten“ hat auf Anregung des hiesigen Bierbräuers, Herrn August Deisinger, am 3. d. M. der hierortigen vierklassigen Knabenschule den Betrag von 15 fl. 90 kr., das Ergebnis einer freiwilligen Sammlung, für arme Schulkinder übermitteln.

Der Geseftigte erfüllt die angenehme Pflicht, indem er in seinem und der armen Schulkinder Namen den innigsten Dank für die große Gabe hiemit öffentlich ausspricht. Gott gebe noch mehrere solche Schulgönner!

Bischofla, am 6. Jänner 1872.

L. Sadar, prov. Schuldirektor.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalesciere du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genehungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalesciere du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlaue geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtnis frisch. Ich erlaube Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castelli,

Bach-és-Theol. und Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovi.

Nachhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Bleibbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg J. Kollernig, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberanzmayr, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Lösch, in Prag J. Fürst, in Brünn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Wir machen auf die im heutigen Blatte erschienene Annonce den Viebig'schen Kums-Extract betreffend, aufmerksam.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“.)

Wien, 9. Jänner. Der Adreßauschuß nahm den Herbst'schen Adreßentwurf an. Derselbe paraphrasirt die Thronrede, betont, daß Ansprüche, welche Staatsgrundgesetze für einzelne Königreiche und Länder unverbindlich erklären, vom Verfassungsstandpunkte nicht anerkannt werden können, und drückt die Ueberzeugung aus, daß die Befestigung der Verfassung nur dadurch erreichbar sei, daß die Reichsvertretung von den Landtagen unabhängig gemacht werde; er sagt weiter, daß eine derart bewirkte Kräftigung der Centralvertretung die Verständigung mit Galizien erleichtere und beide Angelegenheiten einem endgiltigen Abschlusse entgegen führen werde, er bespricht einzeln alle in der Thronrede verheißenen Reformen und Gesetzentwürfe, erwartet namentlich, daß in Folge der Aufhebung des Concordates nothwendige Vorlagen die Rechte der Staatsgewalt gegenüber der Kirche sichern werden; er hebt die Nothwendigkeit der Gleichgewichtsherstellung im Staatshaushalte durch Vermeidung nicht dringender Auslagen hervor, stimmt der beabsichtigten Aufbesserung der Stellung des Clerus zu, verweist jedoch diesbezüglich auf die Handhabung und Reform der bestehenden Gesetze über die Besteuerung des geistlichen Vermögens und die Nothwendigkeit durchgreifender Reformen des Systems der Heranbildung der Seelsorger und der gesetzlichen Sicherstellung der Einflußnahme des Staates auf die Befestigung der Seelsorgerpfünden.

Die „Neue Frei Presse“ meldet: Die noch abwesenden Abgeordneten aus Tirol und Dalmatien kündigten ihr Erscheinen im Reichsrathe an.

Nach der „Reichsraths-Correspondenz“ werden noch nachstehende Regierungsvorlagen eingebracht werden, und zwar vom Handelsministerium: der Vertrag zwischen

der österreichisch-ungarischen Monarchie und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, betreffend den gegenseitigen Schutz der Handelsmarken; vom Justizministerium: ein Gesetzentwurf, betreffend die Handhabung der Disciplinargewalt über Advocaten und Advocatus-Candidaten; und ein Gesetzentwurf, betreffend die Erneuerung von Inscripturen, sowie die Anmeldung und Umgestaltung von Hypothekarrechten in Dalmatien. Ferner wird von dem Abgeordneten Dr. Herbst und Genossen der Antrag auf Wahl eines Verfassungsausschusses gestellt werden.

Pest, 6. Jänner. In der übermorgen beginnenden Reichstags-Session, die mit dem 20. April zu Ende geht, sollen der Reihe nach folgende Gegenstände erledigt werden: Die noch rückständigen Budgets des Cultus- und Landesvertheidigungs-Ministeriums, die Runtien des Oberhauses in Betreff des Jagd- und Gewerbe-Gesetzentwurfes und die Gesetzentwürfe über das Tabakmonopol, über die Vereinigung der Städte Pest-Ofen, über die Reform des 1848er Wahlgesetzes, über die Verlängerung der Dauer des Reichstags-Mandates und endlich die Gesetzentwürfe des Communicationsministers über die Bester Verbindungsbahn und mehrere kleinere Verfügungen. Eventuell würde auch noch das Gesetz über das große Eisenbahn-Geschäft zur Verhandlung gelangen.

London, 6. Jänner. Das heute Mittags veröffentlichte officiële Bulletin lautet: Die Herstellung des Prinzen von Wales nimmt einen in jeder Beziehung günstigen Fortgang.

Constantinopel, 5. Jänner. Die zwischen der Türkei und Rußland abgeschlossene Convention wegen Legung eines Telegraphenabels zwischen Odessa und Constantinopel wurde vom Sultan ratificirt.

New-York, 8. Jänner. Nachrichten aus Mexico melden, daß die Revolution in Nordmexico fortjchreitet, dagegen sei Porfirio Diaz im Weichen. Verdo behauptet seine Position.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Jänner.

Spec. Metalliques 63.60. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 63.60. — Spec. National-Anlehen 74. — 1860er Staats-Anlehen 104.70. — Bank-Actien 838. — Credit-Actien 338.75. — London 115.30. — Silber 114.25. — R. f. Münz-Ducaten 5.39. — Napoleons'or 9.14.

Angekommene Fremde.

Am 7. Jänner.

Elefant. Cifovar, St. Georgen. — Stermola, Unterfrain. — Hirscher, Mannsburg. — Dollenz, Kaufm., Wien. — Adröf und Pollat, Kaufm., Graz. — Stadt Wien. Vornatowsky, Wien. — Deisinger, Brauer, Lad. — Weichster, Kfm., Wien. — Ruß, Kfm., St. Martin. — Moro, Probinag und Weiß, Kaufleute, Wien.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Schauspielers Franz Traut. Zum ersten male: Reichsgräfin Gisela. Neues Schauspiel in 3 Aufzügen und einem Vorspiel in 1 Aufzug, betitelt: Der Verschmähte, nach dem gleichnamigen Marlitt'schen Roman frei von Richard Wagner. Repertoire aller bedeutenden deutschen Bühnen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anteil der Himmel	Niederschlag in Millimetern
6	U. Mg.	728.84	+ 4.8	SW. schw.	trübe	16.10
8.	2 „ N.	724.65	+ 6.4	SW. schw.	ganz bew.	Regen
10.	Ab.	712.80	+ 0.2	windstill	sternenhell	—

Vormittags abwechselnd starke Güsse, schwarzes Gewölke. Nachmittags gelichtet, herliche Abendbeleuchtung der Alpen, Abendroth. Sternenhelle Nacht. Nach Mitternacht abermals Regen. Seit 5 Uhr morgens Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme + 3.8°, um 6.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 5. Jänner. Die Arbitrage benützte die ihr durch das gestrige Voraussetzen unserer Börse gebotene Marge. Der hiedurch geköbte Druck wurde jedoch durch die vorherrschende feste Stimmung des Marktes theilweise paralyfirt und nur in der Versteifung der Devisen, deren Anschaffung zu Retouren erforderlich wurde, machte sich die Wirkung im größeren Maße geltend.

A. Allgemeine Staatsschuld.

für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.		
in Noten verginst. Mai-November	62.80	62.90
„ „ Februar-August	62.80	62.90
„ Silber „ Jänner-Juli	73.—	73.25
„ „ April-October	73.10	73.30
Pose v. J. 1839	318.—	321.—
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	94.50	95.—
„ 1860 zu 500 fl.	105.50	106.—
„ 1860 zu 100 fl.	118.50	119.—
„ 1864 zu 100 fl.	144.50	145.—
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	120.75	121.—

B. Grundentlastungs-Obligationen.

für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen „ zu 5 pCt.	97.50	98.—
Galizien „ „ 5 „	74.75	75.25
Nieder-Österreich „ „ 5 „	94.50	95.50
Ober-Österreich „ „ 5 „	98.—	94.—
Siebenbürgen „ „ 5 „	76.50	77.—
Steiermark „ „ 5 „	90.—	91.—
Ungarn „ „ 5 „	79.50	80.—

C. Andere öffentliche Anlehen.

Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.

U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.

d. W. Silber 5% pr. Stück 110.— 110.50

Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.

d. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück 103.25 103.50

Wiener Communalanlehen, rüdt. Geld Waare

zahlbar 5 pCt. für 100 fl. 87.50 88.—

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-östr. Bank	329.50	330.—
Bankverein	306.50	307.50
Boden-Creditanstalt	290.—	295.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	338.—	338.25
Creditanstalt, allgem. ung.	130.25	130.75
Escompte-Gesellschaft, u. d.	995.—	1005.—
Franco-östr. Bank	138.80	139.—
Generalbank	—	—
Handelsbank	238.—	240.—
Nationalbank	832.—	834.—
Unionbank	288.75	289.—
Vereinsbank	111.75	112.—
Verkehrsbank	192.—	193.—

E. Actien von Transportunternehmungen.

Geld Waare

Alföld-Flümanner Bahn	186.—	186.50
Böhm. Westbahn	266.—	267.—
Carl-Ludwig-Bahn	260.50	261.—
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	648.—	650.—
Elisabeth-Westbahn	245.50	246.—
Elisabeth-Westbahn (Linz = Budweis) Strecke	211.—	211.50
Ferdinands-Nordbahn	2185.—	2190.—
Frankfurt-Bayer-Bahn	184.—	184.50

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

Geld Waare

Frank-Josephs-Bahn	210.50	211.—
Leimberg-Graz-Jasany-Bahn	165.—	166.—
Kloß, östr.	430.—	433.—
Defferr. Nordwestbahn	222.—	223.—
Rudolfs-Bahn	167.—	167.50
Siebenbürger Bahn	179.—	180.—
Staatsbahn	397.—	398.—
Südbahn	211.—	212.25
Süd-nordb. Verbind. Bahn	180.—	181.—
Theiß-Bahn	269.50	270.50
Ungarische Nordbahn	162.—	164.—
Ungarische Ostbahn	155.—	155.50
Tramway	238.—	238.50

G. Prioritätsobligationen.

Geld Waare

Alf. öst. Boden-Credit-Anstalt	105.25	105.75
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	86.50	86.70
do. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	90.10	90.30
Nationalb. zu 5 pCt. d. W.	90.10	90.30
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	87.50	88.50

H. Privatloose (per Stück.)

Geld Waare

Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	188.—	189.—
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	14.50	15.50
Ung. Ostbahn für 100 fl.	86.50	86.75

I. Siebenb. Bahn in Silber verz.

Geld Waare

Siebenb. Bahn in Silber verz.	91.—	91.50
Staatsb. 3% a 500 fr. l. Em.	134.50	135.—
Südb. 3% a 500 fr. pr. Stück	114.—	114.50
Südb.-B. a 200 fl. 5% für 100 fl.	96.—	96.50
Südb.-B. 6% (1870-74) a 500 fr. pr. Stück	—	—
Ung. Ostbahn für 100 fl.	86.50	86.75

J. Wechsel (3 Mon.)

Geld Waare

Augsburg für 100 fl. Südb. W.	97.70	97.50
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	97.70	97.90
Hamburg, für 100 Mark Banco	85.50	85.60
London, für 10 Pfund Sterling	115.50	115.60
Paris, für 100 Francs	44.55	44.65

K. Cours der Geldsorten

Geld Waare

R. Münz-Ducaten	5 fl. 38 kr.	5 fl. 40 kr.
Napoleons'or	9 „ 16 1/2	9 „ 16 1/2
Preuß. Cassenscheine	1 „ 73 1/2	1 „ 74
Silber	114 „ 75	115 „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämienanlehen	85.75	86 Waare